

Was ist am Christentum wesentlich? Thesen zu einer genauso riskanten wie unvermeidlichen Frage

Fortbildungstagung: Religion ist überall – zur (Be-)
Deutung eines undeutlichen Phänomens
Bad Wildbad 29.1.2009



Überblick

1. Vorüberlegung
 - a. „Seek simplicity – and distrust it“: warum prinzipielle Festlegungen so furchtbar schwer sind
 - b. „Draw a Distinction“: warum es dennoch sinnvoll ist, sie zu riskieren
2. „Das Wesen des Christentums“. Ein prominenter Vorschlag zum Thema
3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist

Nachbemerkungen



1. Vorüberlegungen

a. „Seek simplicity – and distrust it“: warum prinzipielle Festlegungen so furchtbar schwer sind

■ Die Festlegung auf das „Wesen von etwas“

- bedient sich zumeist der alten (aristotelischen) Unterscheidung von Substanz und Akzidenzien
- gehen der Risiko von „seek simplicity – and distrust it“ (A.N. Whitehead) ein
- behauptet einen stabilen Wahrheitskern über die Zeit hinweg

■ Theologisch klassischerweise durchgeführt

- Nicaeno-Constantinopolitanum
- Bekenntnisschriften der evangelischen Kirchen
- Barmer Theol. Erklärung
- Aber: Ist hier jeweils von „Wesen“ als Substanz die Rede?



1. Vorüberlegungen

b. „Draw a Distinction“: warum es dennoch sinnvoll ist, sie zu riskieren

■ Markiert die Systemgrenze von innen und außen

■ Macht erkennbar und ist aus heuristischen Gründen unverzichtbar

■ Theologisch klassischerweise durchgeführt

- Dogmen und Bekenntnisse als Sprachregulierungen
- Relativ neue Programme, das „Wesen“ des Glaubens zu eruieren
- Karriere und Dilemma des Begriffs „Religion“ dabei
 - Signifikanter Bedeutungswandel von „Regelbeachtung“ zu „Gottesbezug im unableitbaren Inneren“ zu Beginn der Neuzeit
 - Universalität vs. Inhaltsarmut



2. „Das Wesen des Christentums“: ein prominenter Vorschlag zum Thema

- A. von Harnack als Stichwortgeber
- Harnacks Kernthese (Das Wesen des Christentums, Leipzig 1913, 33)
 - „Erstlich, das Reich Gottes und sein Kommen,
 - Zweitens, Gott der Vater und der unendliche Wert der Menschenseele,
 - Drittens, die bessere Gerechtigkeit und das Gebot der Liebe.“
- Das liberal-theologische Reduktionsprogramm
 - Verkündigung Jesu, nicht die Verkündigung des Christus
 - Vorstellung eines „einfachen palästinischen Evangeliums“ gegen hellenistische Überfremdung
- Hauptkritikpunkte daran
 - grandiose inhaltliche Verarmung
 - Dilemma der „modernitätsoffenen Reformulierung“ (F.W. Graf): Sachlogik nach außen abgegeben



2. „Das Wesen des Christentums“: ein prominenter Vorschlag zum Thema

- Dagegen
 - Die Berufung auf das Wort „Gott“ allein ist leer. Es spricht nur in sprachlichen/nichtsprachlichen Vernetzungen.
 - Es geht nicht um ein „Prinzip“, „Wesen“ o.Ä., es geht um ein Netz von Grundüberzeugungen
 - D. Ritschl: Implizite Axiome (Zur Logik der Theologie, 2. Auflage 1988)
 - G. Theißen: die „semiotische Kathedrale“ (Die Religion der ersten Christen, 2. Auflage 2001)
 - Die nachfolgenden Thesen folgen also der Logik von Sprachregeln, nicht der eines „Wesenskerns“



3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist

1. Gott ist das Gegenüber der Welt und aus ihr selbst nicht erschließbar

- Schöpfungsmotiv, damit verbunden:
- Endlichkeitsmotiv der Welt
- Entgötterung der Welt

2. Von Gott reden heißt, von seiner Selbstkundgabe zu reden

- Zentralstellung der Rede vom Wort Gottes
- Gottes Wort ist schöpferisches Wort, es bewirkt, was es sagt



3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist

3. Gott offenbart nicht etwas, sondern sich selbst

- Kernsatz aller Christologie
- Oft vernachlässigt, aber trotzdem wahr: Kernsatz auch aller Pneumatologie
- Einwohnungsmotiv (G. Theißen): Gott nimmt Wohnung in der sinnlich wahrnehmbaren Welt

4. Von Gott sprechen ist immer beteiligtes Sprechen

- Gottes- und Selbsterkenntnis sind immer gekoppelt: „woran du dein Herze hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott“ (Luther)
- Letzte Orientierungen gibt es bei allen Menschen – auch bei denen, die einen Gottesbezug ablehnen



3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist
5. Gottes Selbstkundgabe hat die Form der Erwählung, die in seinen Dienst ruft
 - Das Verhältnis von Gott und Mensch ist nicht naturhaft, sondern von tiefgehender Entfremdung geprägt
 - Selbstkundgabe Gottes überwindet diese Kluft von ihm aus
 - Ohne Anlass seitens des Erwählten dessen Wertschätzung, Behütung und Indienstnahme
6. Die Erwählung schließt die Indienstnahme von Formen und Institutionen ein
 - Verlässliche Präsenz und Stellvertretung Gottes
 - Gott in der Welt, nicht von ihr weg
 - Grundgedanke der Ekklesiologie, unbeschadet aller konfessionellen Differenzen



3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist
7. Gott ist in der Welt absichtsvoll und unterscheidend präsent
 - Grundlegender Unterschied zum Pantheismus
 - Orte und Zeiten der Ferne und der Nähe Gottes
8. Die Rede von Gott ist wesentlich Kritik der Legitimitätsreligionen und Hoffnung auf seinen Gegenentwurf zur Freiheit hin
 - Gott ist viel eher Kritiker der Geschichte als ihr Motor
 - „Religion“ ist ganz überwiegend Instrument der Stabilisierung, Legitimierung und Begründung
 - Der Gottesbezug sieht hierin den Verstoß gegen das 1. Gebot
 - Polytheismus ist ein Phänomen der Gegenwart



3. Zehn Thesen zu dem, was am Christentum wesentlich ist

9. Die Wege Gottes mit der Welt sind noch nicht am Ende

- Die Unterscheidung zwischen Gott und den Götzen ist noch nicht abgeschlossen
- Die Hoffnung auf das Ausstehende impliziert die Klage über Vergangenes und Gegenwart

10. Die Reaktion auf Gottes Selbstkundgabe ist stets auch sprachlich und notwendig vielgestaltig

- Der biblische Kanon ist wesentlich offen für verschiedene konfessionelle Auslegungstraditionen
- Israel und die Kirche bekennen denselben Gott
- Der Unterschied zum Gottesbekenntnis der Religionen ist dagegen erheblich



Nachbemerkungen

■ Diese Thesen zum Wesentlichen des christlichen Glaubens

- sind revisionsbedürftig und nie vollständig
- legen das trinitarische und das christologische Dogma als Sprachregeln des Glaubens verstanden aus

■ Der christliche Glaube

- kann nur uneigentlich als Religion bezeichnet werden
- wird deshalb durch die Verankerung als Religion im Rahmen von religiösen Trends nur uneigentlich gestützt
- ist in Gestalt bezeugenden Redens und Handelns präsent

■ „Religion ist überall“. Mag schon sein – aber das macht die Unterscheidung der Geister gerade nötig



Zum Weiterlesen

Dietrich Ritschl/Martin Hailer
Grundkurs Christliche Theologie. Diesseits
und jenseits der Worte
Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag
2. Auflage 2008